

Schöne neue Gesundheitswelt

Im September 2018 startete weitgehend unbeachtet die digitale Gesundheitsakte Vivy, eine App zur Verwaltung von Gesundheitsdaten auf dem Smartphone und Tablet. Initiatoren sind mehrere gesetzliche und private Krankenkassen; die App ist für den Verbraucher kostenlos, die Partner-Krankenkassen tragen die Kosten für ihre Versicherten.

Vivy – die digitale Gesundheitsakte

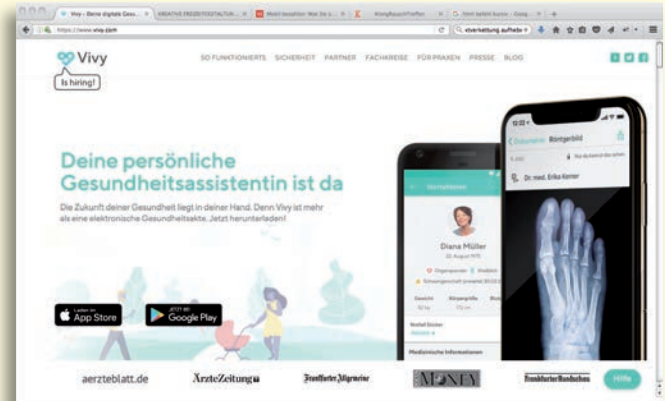
Die digitale Gesundheitsakte ermöglicht die Speicherung von Befunden, Röntgenbildern, Laborwerten, EKG; es können Überweisungen, Untersuchungshefte und sogar der Mutterpass damit verbunden werden. Auch Impfpass und Vorsorge können hierüber nicht nur verwaltet werden, sondern man wird auch über die fälligen Termine informiert. Es gibt einen Medikationsplan – falls erforderlich, einen Gesundheitscheck mit digitalen Assistenten und den bei einer Vielzahl von Menschen so beliebten Fitnessstrainer. Ein Vorteil ist sicherlich auch die Speicherung von Notfalldaten sowie dass die Daten einfach mit den behandelten Ärzten geteilt werden können.

Vivy wirbt mit Einfachheit, Sicherheit und Selbstbestimmung: einfach, weil sie übersichtlich gestaltet ist und bei der Verwaltung der Gesundheitsdaten hilft; sicher, weil sie angeblich den höchsten Datenschutzanforderungen entspricht und selbstbestimmt, weil man selbst bestimmen kann, mit wem man seine Daten teilt. Auch haben die Krankenkassen keinen Zugriff auf persönliche Daten. Weitere Informationen auf <https://www.vivy.com>

Aber auch wenn die App sicher ist und den höchsten Datenschutzerfordernungen entspricht, so ist doch das größte Leck wie immer der Mensch, der großzügig seine Daten preisgibt und gerne teilt. Also bitte, auch hier Vorsicht, was man öffentlich macht und wem man Zugang gewährt!

Fernbehandlungsprojekt „Doc direkt“ in Baden-Württemberg

Als 2010 der deutsche Arzt David Meinertz mit einem Kollegen die Onlinepraxis Dr. Ed in London eröffnete, die auch die Fernbehandlung von Deutschen ermöglichen sollte, war die Empörung groß. Es folgte ein berufsrechtliches Fernbehandlungsverbot und ein gesetzliches Fernverschreibungsverbot. Das berufsrechtliche Fernbehandlungsverbot bei Erstkontakt wurde letztes Jahr aufgehoben, sodass eine Erstbehandlung per Videotelefonie möglich ist. Schon 2017



startete in Baden-Württemberg ein Modellprojekt für Privatversicherte. Mittels einer von dem Münchner Unternehmen Teleclinic entwickelten App nehmen fachlich geschulte Mitarbeitende Anrufe von Patienten entgegen, beurteilen die Dringlichkeit, indem sie die Symptome sehr genau erfragen. Dann entscheiden sie, ob eine Fernbehandlung als die richtige Behandlungsart infrage kommt oder ob nicht doch ein Arzt vor Ort aufgesucht werden sollte. Besteht aufgrund der Symptome eine Lebensgefahr, verständigen sie sofort den Notarzt. Lassen die Symptome aber eine Fernbehandlung zu, so fragen sie per Kurzmitteilung, die automatisch von einem Computer erstellt wird, mit einem Code (der Patient bleibt bis zum Videotelefonat anonym), die am Projekt teilnehmenden Ärzte nach Verfügbarkeit ab, ein verfügbarer Arzt trägt dann einen Termin für das Videotelefonat ein und berät danach den Patienten medizinisch zum vereinbarten Termin per Videotelefonie.

Mittlerweile gibt es auf Initiative der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg - nach einer Projektphase im Raum Stuttgart und Tuttlingen - auch ein entsprechendes Angebot für Kassenpatienten in ganz Baden-Württemberg. „Doc direkt“, wie das Projekt heißt, wird technisch ebenfalls von der Teleclinic begleitet, hat aber fünf eigene medizinische Fachangestellte, die den Anruf der Patienten entgegen nehmen, und 70 teilnehmende Ärzte.

Diese neue Form der medizinischen Versorgung ersetzt sicherlich nicht immer den Arztbesuch, ist aber eine gute Alternative bei harmlosen Erkrankungen bzw. bei medizinischer Beratung, welche keine eingehende körperliche Untersuchung erfordert. Patienten und Praxen profitieren dabei gleichermaßen: Patienten müssen sich nicht auf dem Weg machen und in überfüllten Wartezimmern über einen längeren Zeit- ➤

»

raum sitzen, Praxen können eher vereinbarte Termine einhalten und zeitgerechter abwickeln. Auch für die Notaufnahmen kann dies zu einer massiven Erleichterung führen, wenn tatsächlich nur noch Notfallpatienten versorgt werden müssen. Dennoch gilt auch hier, die Gewährleistung einer adäquaten medizinischen Versorgung aller Patienten darf dabei nicht auf der Strecke bleiben.

Hamburg: Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen bei grippalen Infekten per WhatsApp

Im Dezember 2018 machte das Start-up Unternehmen AU-Schein Schlagzeilen in den Printmedien. Das Unternehmen bietet Krankschreibungen für Erkältete für 9 Euro per WhatsApp in Hamburg an. Der Patient muss ein Onlineformular ausfüllen, in welchem die klassischen Erkältungssymptome abgefragt werden. Danach kommuniziert er im Moment mit einer Ärztin, die an der neuen Methode teilnimmt, übermittelt seine Krankenkassendaten per Foto der Versichertenkarte und erhält im Gegenzug – nach Bezahlung der Gebühr – die Krankschreibung per Foto auf sein Smartphone.

Um Missbrauch durch Patienten vorzubeugen, darf der Dienst nur zweimal im Jahr genutzt werden.

Diese Beispiele zeigen, dass die Digitalisierung auch in der Gesundheitswelt unaufhaltsam voranschreitet. Neben all den möglichen Vorteilen müssen aber auch hier die möglichen Risiken wie bei allen digitalen Angeboten erst bekannt sein, um diese wirklich kompetent und vor allem einigermaßen sicher nutzen zu können. Das von uns unterstützte Projekt „Digital-Kompass“ bietet hierzu Informationen im Bereich „Aktuelles“, in der „Material-Fundgrube“ und fortlaufend in den „digitalen Stammtischen“ an. Bei einem „digitalen Stammtisch“ können Sie beispielweise einen Gesundheitsexperten direkt zu Chancen und Risiken befragen. Über das Themenangebot können Sie sich auf digital-kompass.de informieren.

Wenn Sie als Ortsverband oder Anschlussverein gerne auch mal an einem Stammtisch teilnehmen wollen, sich aber an die dafür nötige Technik noch nicht so wirklich herantrauen, kommen wir gerne bei Ihnen vorbei und unterstützen und begleiten Sie bei der Durchführung eines digitalen Stammtisches. Fragen Sie einfach in der Geschäftsstelle in München nach!

Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende

Die EAM wird Digital-Kompass Standort – Neuer Treffpunkt zu Fragen rund um Internet & Co.



Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien des Deutschen Evangelischen Frauenbundes e.V. (EAM) ist zu einem Standort des bundesweiten Projekts Digital-Kompass ernannt worden und unterstützt ältere Menschen auf ihrem Weg ins Internet und in die digitale Welt. Offiziell wird der Standort am 12. April 2019 in München, Kufsteiner Platz 1 eröffnet.

Laut des Digitalindex 2018/2019 nimmt die mobile Internetnutzung über Smartphone und Tablet besonders bei Seniorinnen und Senioren zu. 79 Prozent der 60- bis 69-Jährigen und 45 Prozent der über 70-Jährigen sind inzwischen online.

Das Projekt Digital-Kompass arbeitet seit dem Jahr 2015 daran, ältere Menschen zum sicheren Umgang mit dem Internet und digitalen Diensten zu befähigen. Dazu werden Engagierte, die bereits gute Erfahrungen im täglichen Umgang mit Geräten und Internet gemacht haben, darin geschult, ihr Wissen an ältere Menschen weiterzugeben. Das passt hervorragend mit dem Profil der EAM zusammen, die genau dieses Vermitteln des richtigen Umgangs mit den „Neuen Medien“ seit Jahren in vielen Formen und Formaten

betreibt. Hierzu Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende: „Ich beteilige mich am Digital-Kompass, weil ich als Projektbeirätin das Projekt von Anbeginn begleite und als fachliche und kompetente Ansprechpartnerin vor Ort das Projekt unterstützen und fördern möchte.“

Digital-Kompass Standorte sind gedacht für ältere Menschen, die sich vor Ort zu allen Fragen rund um die Themen Internet, IT-Sicherheit und digitale Dienste beraten lassen möchten. In den nächsten Jahren sind insgesamt 75 dieser lokalen Anlaufstellen in Deutschland geplant. Die Digital-Kompass Standorte sind aber auch Anlaufstelle für die so genannten Internetlotsen, die sich weiterbilden oder in das Projekt einbringen möchten.

Der Digital-Kompass ist ein gemeinsames Projekt der BAGSO - Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen, Deutschland sicher im Netz e.V. sowie der Verbraucher Initiative und wird durch das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz gefördert.

Weitere Informationen finden Sie unter www.digital-kompass.de



Digitaler Wandel und kirchliche Vernetzung

Das erste Modul des Digitalen Medientrainers

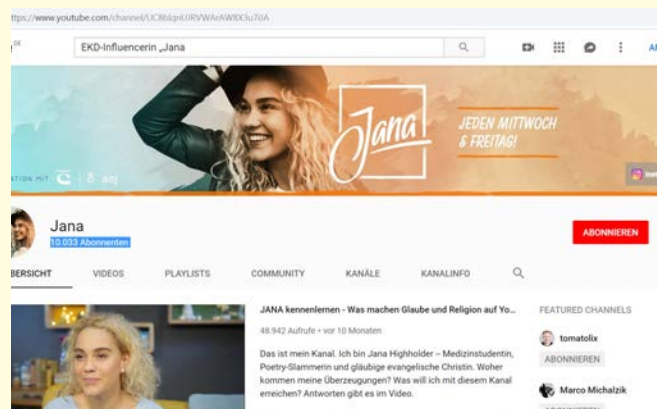
„Mit sechs Modulen zum Medienprofi...“ versprechen die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien des Deutschen Evangelischen Frauenbundes (EAM) und die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erwachsenenbildung in Bayern (AEEB). Wer andere bei den Lernprozessen im Internet begleiten und unterstützen möchte und das auf der Basis humanistischer wie christlicher Werte tun will, ist richtig bei der Weiterbildung zum „Digitalen Medientrainer“. Die erste Einheit fand im Februar im Evangelischen Presseverband in München statt. Das Spannungsfeld „Medien – Kirche – Ich“ wurde unter dem Gesichtspunkt der Vernetzung in der kirchlichen Medienarbeit untersucht.

Dr. Roland Gertz, Direktor des Evangelischen Presseverbandes für Bayern e.V. (EPV) stellte Verband und Wirken vor. 65 Mitarbeitende sind im Münchner Haupthaus und vier Bezirksredaktionen beschäftigt. Das Flaggschiff ist im klassischen Print aber auch online das Sonntagsblatt mit seinen vier Regionalausgaben. Bekannt ist auch die evangelische Nachrichtenagentur epd, deren Informationen meist von Tageszeitungen abgenommen werden. Die Evangelische Funkagentur macht Radio, das evangelische Fernsehen das Genannte. Die Neuen Medien werden von der Agentur „Vernetzte Kirche“ bedient, und es gibt eine eigene Agentur für Onlinedossiers und Crossmedia (cme). Mit Claudius rundet ein klassischer Buchverlag das Programm ab. Dort erscheinen das Kirchengesangbuch, Schul- und Sachbücher, aktuell ein Buch über den Theologen Jürgen Moltmann und Paul McCartneys Buch-Plädoyer „Less Meat, Less Heat“. Gertz würdigte alle im Haus vertretenen Medienkanäle, wies aber darauf hin, dass Menschen unter 40 Jahren sich viel stärker digital informieren und erreichen lassen. Vielleicht gebe es die klassischen Printmedien

nur noch 20 Jahre. In der ganzen Entwicklung sei der EPV dabei, finde sein Publikum, wo es gerade ist.

Ein bekanntes Gesicht des Onlinejournalismus aus dem EPV ist die Chefredakteurin der Abteilung Online Rieke C. Harmsen, die den Digitalen Medientrainer als nächste Expertin zur Verfügung stand. Auch sie konstatierte den raschen Wandel der gesamten Medienlandschaft und des Arbeitens in ihr. Nach Studium und Ausbildung habe sie lange für den epd gearbeitet und stelle nun fest, dass fast nichts wie damals geblieben sei. Digitalisierung etwa habe erst seit drei Jahren ihren Platz im EPV. Der EPV unterstützt auch als Serviceleister digitale Vernetzungsprozesse, z.B. bei den Nürnberger Citykirchen und dem Dekanat. Digitale Affinität sei ja aber keine Sache des Alters, was für die beabsichtigte Vermittlung digitaler Medien im „Digitalen Medientrainer“ an Ältere doch beruhigend sei.

Miklos Geyer von der Leitung der Vernetzten Kirche stellte vor, was diese Abteilung Kirchengemeinden und allen evangelischen Organisationen in Bayern anbietet. Am bekanntesten und häufigsten genutzt sind sicher die „Evangelischen Termine“ im Internet. Aber es wurde auch die Kinderseite „kirche-entdecken.de“ untersucht, auf der man sich in die Kirche hineinkli-



cken und sich Verschiedenes erklären lassen kann. Auch in den Sozialen Netzwerken ist man aktiv. Neu ist „twomplet“, die Complet auf Twitter, also ein Abendgebet. Oder die EKD-Influencerin „Jana“, die zu ihren Sendungen jeden Mittwoch und Freitag auf YouTube ungefähr 47 000 Aufrufe erhält. Das lila @ der Vernetzten Kirche ist schon zum Markenzeichen geworden. Auch die Landeskirche lässt sich mit Hilfe der Vernetzten Kirche auf die Digitalisierung ein. Im PuK-Prozess gibt es etwa ein „Church Digital Lab“ für Verwaltung, >>

»

Aus- und Fortbildung und die Mitgliedschaft. Das Ziel sei, Menschen weiterzubringen und mitzunehmen in die digitale Aus- und Fortbildung, und dazu bräuchte es auch mehr Ausbildungen wie diese zum Digitalen Medientrainer. Aktuelle Trends, denen auch die Vernetzte Kirche folgt, seien, dass die Nutzer sich die Informationen nicht mehr selbst abholen, sondern sagen „Bring mir, was ich brauche!“. Das Angebot gehe in Richtung Personalisierung aufgrund von Datenanalysen der User und Lieferung regionaler Infos.

Angewandte wissenschaftliche Erkenntnisse bekamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Dr. Markus Marquard, Geschäftsführer des Zentrums für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm, zu hören. Die dort entwickelte Geragogik fragt, ob die traditionellen Rezepte der Erwachsenenbildung für alte Menschen eigentlich ausreichen. Gibt es diese Zielgruppe 45+ überhaupt, oder handelt es sich nicht vielmehr um mehrere Gruppen? Dazu wurde der Wandel des Altersbegriffs in den letzten hundert Jahren vorgestellt. Lernen ist im Alter anders als in jüngeren Jahren. Es hat weniger mit der sozialen Rolle zu tun, ist frei von sozialen Zwängen und freiwillig. Es sei wichtig, die Bildung nicht über die Köpfe der Teilnehmenden hinweg zu machen. Oft interessieren Ältere nur ein Teil des Angebots, nicht alles im Kurs Angebotene. Sie wollen in ihrer Erfahrung ernst genommen werden, man sollte kompetenzorientiert unterrichten und ihre vorhandenen Fähigkeiten verstärken. Auch der Wunsch, etwas nicht nur für sich, sondern auch für Andere und insbesondere auch Jüngere tun zu wollen, spielt eine Rolle. Die Gehirnforschung sagt, dass zwar bestimmte Schnelligkeiten abnehmen, aber die neuronalen Prozesse bis ins hohe Alter funktionieren. Es ist also nicht die Lernfähigkeit, die Lernen eventuell blockiert, sondern schlechte Erfahrungen in der eigenen Bildungsbiographie oder fehlendes Selbstbewusstsein. Lehrende sollten die Kompetenz und Produktivität der alten Menschen nutzen, mit ihnen zusammen, auf Augenhöhe, und so ein aktives Alter(n) gestalten.

Da beim Digitalen Medientrainer aber stets der Mensch im Mittelpunkt steht, schien die von den beiden Leiterinnen Sabine Jörk (EAM) und Ulrike Kühn (AEEB) den Teilnehmenden als Geschenk überreichte Postkarte beinahe sinnbildlich: ein Labyrinth, an dessen Ende ein rotes Herz erreicht wurde.

Das Modul 2 zum Thema „Werte im Netz“ findet am 3./4. April 2019 in der Evangelischen Tagungsstätte Wildbad Rothenburg statt.

Anmeldungen unter: landesstelle@aaeb.de

Recht am eigenen Bild – Tipps, Tricks und Klicks

Neue Broschüre der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM)

Fotos und Videos sind heute schnell mit dem Smartphone aufgenommen. Ein paar Klicks, ein Schnappschuss ist gepostet und möglicherweise weltweit abrufbar. Im Hintergrund sind noch einige andere Personen zu sehen. Was halten die davon, ungefragt im Netz zu landen? Was könnten derartig Betroffene dagegen unternehmen? – Und soll man es so weit kommen lassen oder kann man vorbeugen? Worauf muss man achten, um Persönlichkeitsrechte und besonders das Recht am eigenen Bild Dritter zu wahren? Was muss im Schulalltag bei der Aufnahme und Verwendung von Fotos beachtet werden?

Diese Fragen beantwortet die neue BLM-Broschüre „Recht am eigenen Bild – Tipps, Tricks und Klicks“. Hierin werden praxisorientierte Hilfestellungen und alltagstaugliche Tipps gegeben, aber auch die rechtlichen Hintergründe des Rechts am eigenen Bild werden beschrieben.



Zu bestellen oder downloaden unter www.blm.de

Mobil bezahlen: Was Sie über NFC-Bezahlkarten und Apps wissen sollten



pixabay/mobile-phone
_2223996-1920

An immer mehr Kassen im deutschen Einzelhandel können Kunden inzwischen kontaktlos mit funkfähigen Karten oder Smartphones bezahlen. Dafür müssen diese lediglich vor das Lesegerät gehalten werden. Mittlerweile ist die Zahl derjenigen, die digitale und mobile Bezahlmethoden nutzen, größer als die Zahl der Nichtnutzer. Das ergab eine nicht repräsentative Umfrage der Verbraucherzentralen. „Dennoch bleiben die Kunden in Deutschland skeptisch“, berichtet Tatjana Halm, Juristin der Verbraucherzentrale Bayern.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass sich die Nichtnutzer um die Sicherheit ihrer Daten sorgen. „Mehr Transparenz und ein offenerer Umgang in Fragen der Datenverarbeitung auf Seiten der Unternehmen könnten die Ängste der Verbraucher ausräumen“, sagt die Rechtsexpertin. Die Studie zeigt außerdem, dass Bargeld weiterhin beliebt ist. Kunden schätzen die Anonymität beim Bezahlen. Außerdem hätten Verbraucher mit Bargeld einen besseren Überblick über ihre Ausgaben.

Weitere Informationen zum Thema gibt es unter:
www.verbraucherzentrale-bayern.de/mobil-bezahlen
Pressemitteilung der Verbraucherzentrale Bayern vom 7.2.2019

Medien Tagung
Bayreuth am 11.5. !!



Quelle: pixabay.de

Die neue Öffentlichkeit, Mediendemokratie im digitalen Zeitalter. Neue Herausforderungen für Bildung, Medien und Publikum

Kooperationstagung der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien des DEF mit der Akademie für politische Bildung Tutzing: am 11. Mai 2019 in Bayreuth

Die politische und private Kommunikation haben sich in den letzten Jahren durch die Digitalisierung und das Internet revolutionär verändert. Soziale Medien befördern einen radikalen Strukturwandel der Öffentlichkeit. Sie gewinnen an Einfluss, während der der klassischen journalistischen Schleusenwächter bei Presse, Hörfunk und Fernsehen zurückgeht. Über Twitter kommunizieren Politikerinnen und Politiker, aber auch Lobbyisten direkt mit den Bürgerinnen und Bürgern. Sie umgehen damit die professionellen Filter und Orientierungshilfen der Journalistinnen und Journalisten.

Unsere Tagung beschäftigt sich in diesem Jahr mit den Herausforderungen für Demokratie und Medien durch Digitalisierung, Hate Speech und Fake News und fragt nach der neuen Rolle des Publikums in dieser digitalisierten, globalen Öffentlichkeit.

Zur Diskussion mit Journalisten und Medienexperten laden wir Sie herzlich ein nach Bayreuth. Unsere Einladung wendet sich besonders auch an Schüler und Schülerinnen, Studierende und Erstwähler und Erstwählerinnen. Wenn Sie digitale, onlinefähige Endgeräte zur Tagung mitbringen können, wäre das sehr willkommen.

Programm und Anmeldungen unter www.apb-tutzing.de

Aus der Praxis

Mehr Fragen beantwortet als angekündigt - Internetsprechstunde in München

Im Rahmen des Programms Verbraucherbildung Bayern lud der Deutsche Evangelische Frauenbund als Stützpunkt Verbraucherbildung zu einer „Internet-Sprechstunde“ für Androidgeräte in den Saal des Hauses am Kufsteiner Platz 1 in München. Die Teilnehmerinnen waren gebeten worden, ihr Anliegen vorher via E-Mail zu schildern, damit die Expertin, Lilo Wendler aus dem EAM-Vorstand, sich damit befassen konnte. Trotzdem war es spannend, welche Fragen die Einzelnen stellen und welche Probleme sie mitbringen würden.

So ging es um die Installation eines kostenfreien Bildbearbeitungsprogramms, das Absammeln von Fotos auf dem Smartphone und das Überspielen derselben auf einen Laptop. Lilo Wendler ließ App-Symbole auf Fingerdruck hüpfen, bis sie wackelten wie ein loser Zahn. Ein dann aufpoppendes Dialogfenster zeigte an, dass die nicht mehr benötigte App verschoben oder gelöscht werden kann. Kniffliger war da schon das Auffinden und Aktivieren einer einmal eingelegten zusätzlichen Speicherkarte. Mit vereinten Kräften Lilo Wendlers und der per Skype zusätzlich zugeschalteten stellvertretenden EAM-Vorsitzenden Luitgard Herrmann konnte auch hier Rat gegeben werden. Ein vermisstes verloren gegangenes Programm konnte auf dem Smartphone wiedergefunden und wieder in Betrieb genommen werden und zum Schluss wurde noch die Direktübertragung eines Webinhalts vom Smartphone auf den Beamer gezeigt und ausprobiert. Es konnten in den kurzweiligen zwei Stunden viel mehr Dinge bewältigt und Fragen beantwortet werden als vorher angekündigt – ein wirklich voller Erfolg der ersten Internet-Sprechstunde im DEF München.

(Bild siehe Hefrückseite)

Medien benutzen, aber sich nicht von ihnen benutzen lassen!

25 Jahre Medienkreis Bayreuth

Die Themen verändern sich, aber das Anliegen des Medienkreises Bayreuth ist doch gleichgeblieben: „Medien benutzen, aber sich nicht von ihnen benutzen lassen!“ Oder noch kürzer ausgedrückt: Medienkompetenz fördern!

Waren es in den 90er Jahren in erster Linie Beiträge und Sendeformate im Fernsehen, so stehen heute bei den Treffen vor allem die neuen digitalen Medien im Fokus: Smartphone, Tablet, Social Media, Darknet,

Facebook, YouTube ... um nur einige Begriffe zu nennen. Aber auch „alte“ Medien, wie Kinofilme, Zeitungen, Zeitschriften, Gemeindebriefe oder auch kirchliche Architektur als christliches Medium, bieten nach wie vor Gesprächsstoff.

So geht es im Medienkreis neben der Information über neue Entwicklungen und Trends im Medienbereich und der Diskussion über den Sinn und Nutzen so mancher technischen Neuerung, vor allem um die Auseinandersetzung mit den vermittelten Inhalten – eben aus der Sicht der Mediennutzerinnen. Wir fragen uns dabei: Wie beurteilen wir als Frauen und Christinnen bestimmte Entwicklungen? Welches Menschen- und Weltbild wird hier transportiert? Was können wir als kritische Konsumentinnen tun?



Im letzten Jahr beschäftigten wir uns zum Beispiel mit digitalen Möglichkeiten und Angeboten, die für ältere Menschen hilfreich sein könnten, gerade wenn sie nicht mehr so mobil sind. Außerdem analysierten wir einige umstrittene Liedtexte aus der Rap-Musik. Anlass dazu war der Eklat bei der Ecoverleihung 2018. Wir lernten einige neue Vorbilder von Jugendlichen und jungen Erwachsenen kennen, die sogenannten YouTuber oder Influencer. Diese setzen sich selbst online in Szene, posten ihre Vorlieben und Meinungen, werben „nebenbei“ für bestimmte Produkte und verdienen dabei, wenn sie genügend Follower haben, viel Geld und werden berühmt. Diese Selbstinszenierung im Internet – jede und jeder kann im Prinzip alles ins Netz stellen – bringt zum Teil prominente Idole hervor (Lisa und Lena, Bibis Beauty Palace, LeFloid...), kann aber auch „nach hinten losgehen“ und zu Spott und (Cyber-)Mobbing führen (Drachenlord).

Für das nächste Halbjahr stehen die Themen „Migration, Einwanderung, Asyl“, „100 Jahre Frauenwahlrecht“ und „Schöne neue Shoppingwelt“ auf dem Programm, wobei uns neben der Auseinandersetzung mit der Thematik natürlich vor allem interessiert, wie die Themen in den Medien behandelt werden. Wir planen zudem die Besichtigung einer der zahlreichen fränkischen Markgrafenkirchen und informieren uns über die christlichen Botschaften, die diese besondere Architek-

turform vermittelt. Themen gibt es also genug und sie werden uns hoffentlich auch nicht so schnell ausgehen.

Der Medienkreis Bayreuth trifft sich jeden dritten Freitag im Monat von 15.30 Uhr bis 17.30 Uhr im Gemeindehaus der Auferstehungskirche in Bayreuth-Saas im Nelkenweg und freut sich über Gäste und interessierte Frauen.

Nähere Infos unter www.steh-auf.de/medienkreis.htm.

Elke Thein

Schweinfurt: Zwei Workshops zum Umgang mit dem Smartphone



Der Evangelische Frauenbund Schweinfurt lud zu zwei Workshops ins Mehrgenerationenhaus ein. Am Vormittag brachten sechs Frauen ihre Smartphones mit. Luitgard Herrmann von der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien des Landesverbandes Bayern (EAM) erklärte zunächst den Startbildschirm und welche Anwendungen sich hinter den Symbolen, vor allem den vorinstallierten Apps, verbergen. Sie zeigte auch, wie Einstellungen, zum Beispiel die Lautstärke oder Bildschirmhelligkeit, schnell geändert werden können. Die Funktionen wurden sofort am eigenen Smartphone erprobt. Außerdem übten die Teilnehmerinnen, das freie WLAN-Netz des Mehrgenerationenhauses zu nutzen. Bei Schwierigkeiten half Luitgard Herrmann weiter und beantwortete geduldig die vielen Fragen der Teilnehmerinnen.

Am Nachmittag interessierten sich sieben Frauen für Tipps, um gute Bilder mit dem Smartphone zu erhalten, und probierten diese am eigenen Gerät gleich aus. Besonderes Interesse fand auch das Zuschneiden eines gespeicherten Fotos. Außerdem übten die Teilnehmerinnen, einzelne Aufnahmen oder mit wenigen Handgriffen mehrere Fotos gleichzeitig zu löschen. Auch das Versenden der Bilder über WhatsApp war sehr gefragt. Mit vielen neuen Erfahrungen gingen die Teilnehmerinnen nach Hause.

Oberland: Hilfe für Seniorinnen im Umgang mit modernen Medien – Tablets und Smartphones

Da saß eine ganze Gruppe von Frauen zusammen und jede schaute in ihr Handy! Was war denn da los? Sabine Kensy war da, gemeinsam mit ihrer Tochter Jacqueline, um die Oberländerinnen im Umgang mit Smartphones und Tablets zu schulen.

Es ist ja erstaunlich, für was man diese kleinen Computer so benutzt: Als Wecker, zum Zeitunglesen oder Erkunden der neuesten Nachrichten, zur Kommunikation mit anderen, wobei WhatsApp und E-Mails durchaus mehr genutzt werden als das Telefon. Wenn man unterwegs ist, hilft Google Maps, das Ziel zu finden, und selbst das Fahrtenbuch kann mit diesen Geräten geführt werden. Man kann schnell mal ein Foto machen. Natürlich ist auch das Musikhören ein wichtiger Punkt. Und vieles mehr ist möglich.

Zunächst erklärte die Referentin den Startbildschirm und welche Informationen hinter den einzelnen kleinen Symbolen verborgen sind. Außerdem lehrte sie, wie man diesen Bildschirm an die eigenen Bedürfnisse anpassen kann. Die Teilnehmerinnen erfuhren, wie man ganz schnell diverse Einstellungen verändern kann. Und schließlich gelang es auch, per Bluetooth ein Bild von einem zum anderen zu schicken, ohne vorher persönliche Daten austauschen zu müssen.

Obwohl alle einen sehr unterschiedlichen Kenntnisstand hatten, ging jede der Damen zufrieden mit neuen Erkenntnissen (und Nutzungsmöglichkeiten) nach Hause.

Gisela Stübing

